**Pädagogik und Philosophie und eine Aufklärung über das sogenannte wörtliche Übersetzen**

**Unsere Fortbildung am 11.03.2017 in Erfurt**

Es kommt auch nach einer längeren Lateinlehrerkarriere vor, dass man vor einem Übersetzungstest sitzt und sich fragt: `Ist das nun ein Fehler oder nicht? „Wörtlich“ ist es wohl nicht, aber stark im deutschen Ausdruck. Dennoch: Passiv bleibt Passiv …`

Oder: `Nun gut, der Schüler hat es wortwörtlich übersetzt - dafür kann ich ihn wahrlich nicht bestrafen, auch wenn es sich im Deutschen seltsam anhört …`

Seit dem 11. März 2017 bin ich mir wieder sicher: Es geht im Lateinunterricht um vieles Wichtige, aber es geht auch darum, schon in der Lehrbuchphase für unsere Muttersprache fit zu werden. Fertige Schülerübersetzungen, so Weeber, seien häufig nicht fertig. Oft fehle die Umsetzung in die Zielsprache. Ist „wörtlich“ etwas Gutes? Heißt „magno dolore afficere“ wirklich „mit großem Schmerz versehen“ oder nicht viel besser „großen Schmerz empfinden“? Weeber: „`Wörtlich` - dieser Begriff müsste verboten werden. … `Wörtlich` hat nichts mit Präzision zu tun. Formulierungen wie `So wörtlich wie möglich, so frei wie nötig` sind keine Schülerhilfe.

Ich bin mir jetzt wieder sicher, dass ich die Übersetzung von „magna voce“ mit „mit großer Stimme“ als falsch bewerten werde. Ich bin mir sicher, dass ich mich über die Übersetzung von „multa nocte“ mit „in tiefer Nacht“ freuen werde. Ich bin mir sicher, dass ich eine lateinische Futur 1 - Form im Deutschen nicht unbedingt als Futur 1 - Form wiedersehen möchte.

Für diese wiedergewonnene Sicherheit möchte ich Herrn Prof. Weeber danken, der im zweiten Teil der Veranstaltung unter dem Titel „Latein - da geht noch was“ (so auch sein neues Buch - s.u.) darauf hinwies, dass wir Lateiner optimistisch sein und mit unseren Pfunden wuchern dürfen: Sprachreflexion bringt etwas.

Ich möchte im Namen vieler Kolleginnen und Kollegen dafür Dank sagen, dass wir in Teil 1 der Fortbildung auf einen großartigen Schriftsteller aufmerksam gemacht wurden, nämlich auf Quintilian und sein Werk „Institutionis oratoriae“. Nicht nur für Rhetorik ist das Buch eine wahre Fundgrube. Wir können darin einiges über den guten, geradezu innovativen Pädagogen und über engagierten Unterricht erfahren. Und wir reiben uns die Augen: Der heutige Bildungsauftrag findet sich allein schon in den Begriffen „cura“ und „affectus“. In Buch 1.10/6 spricht Quintilian die fehlende Eigentätigkeit der Schüler an, fordert die Lehrer zu einladenden Gesten auf, um Schüler zum Fragen zu animieren, der Lehrer solle loben und Mut machende Ansprachen leisten. Er spricht vom Genuss, Klassenprimus zu sein und dafür faire Rahmenbedingungen zu schaffen. Das ist moderne Pädagogik - human und zugewandt, eine Pädagogik, an der sich heute noch ein Lehrer messen kann. Damit gibt uns Quintilian ein wunderbares Evaluationsinstrument an die Hand, wie Prof. Weeber bemerkte und diverse Kapitel des 1. Buches erfreut als grandiosen und gar visionären Basistext dafür bezeichnete.

Herr Rudolf Henneböhl seinerseits konnte uns voll und ganz für ein anderes Thema öffnen: Er führte uns mit Senecas Unterstützung in die Außenwelt, in die Innenwelt, sprich in den Seelenraum. Es wurde philosophisch. Wie können wir unsere Schüler während der Beschäftigung mit Senecas Werken zum Philosophieren bringen? Indem sie es lernen, das Wesentliche zu entdecken. Und schon wurde es ganz praktisch, denn es ging um Übersetzungskompetenz, Hand in Hand mit aufmerksamem Beobachten und Erschließen von Texten. Der geschulte Denker, so Henneböhl, erkenne Probleme, denke selbstständig über Lösungswege nach, leite Folgerungen ab, reflektiere Antworten, stelle vertiefende Fragen, erlaube sich sein eigenes Urteil und übe begründet Kritik. Und schon sind wir im Besitz einer Struktur für Argumentationskompetenz. Übertragen wir das auf unser eigenes Leben und Erleben, so sei Argumentationskompetenz von existentieller Bedeutsamkeit und lehre das Denken in philosophischen Verflechtungen.

Ein philosophisches Fazit gab es auch: In den Bedingungen der Außenwelt ist nichts änderbar, nur innen: „Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.“

Da haben wir die existentielle Form der Freiheit: „Vindica te tibi.“ Das sei topaktuell und nehme Zweckdiskussionen den Wind aus den Segeln - so Henneböhl.

Es war ein wunderbarer Tag im Augustinerkloster in Erfurt; wir haben uns wahrlich ernsthaft und mit großer Freude weitergebildet, wurden auf gute Texte aufmerksam gemacht und zu Optimismus und Vertrauen in unser Fach Latein aufgerufen.

Gerlinde Gillmeister

Jena, den 28.03.2017

**Buchtipps:**

Rudolf Henneböhl: Seneca, philosophische Schriften, Textband und Lehrerkommentar, Reihe Latein Kreativ, Band IV,

Ovid - Verlag, Rudolf Henneböhl, Bad Driburg 2016

Karl - Wilhelm Weeber: Latein - da geht noch was! Rückenwind für Caesar & Co, Theiss, Darmstadt 2016